

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Ich bin bei euch alle Tage ...“

Ich bin wegen einer Knieoperation in das Krankenhaus gekommen. Das war meine erste Operation in meinem Leben und ich war sehr unsicher und wusste nicht, wie alles abläuft. Als ich so dalag, begann ich, mit Jesus zu sprechen. Ich erzählte Ihm einfach alles. Und dann hatte ich das Empfinden, dass auch Er wirklich mit mir sprach. Ich war so glücklich, dass ich nicht alleine war. In meiner Freude sprach ich auch mit den anderen Mitpatienten und auch sie freuten sich. Ich hatte ihnen zwar nichts von meinem Gespräch mit Jesus erzählt, aber ich denke, sie haben die Gegenwart von Jesus bestimmt gespürt.

Janka

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226
Email: marienthal@franziskaner.de www.franziskaner-marienthal.de

Adventure-Abend:

Freitag, den 13. Januar um 20 Uhr, in der Wallfahrtskirche Marienthal:
Laura Carmen Vicunia: die Macht der Reinheit

Medjugorje-Abend:

Freitag, den 20. Januar um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche Marienthal

Herausgeber: Pater Paul Waldmüller ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim
Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

150 Jahre Franziskaner in Marienthal

92. Ausgabe

Januar 2023

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



NACHRICHTEN

Wussten Sie schon, dass im Jahr 2023 die Franziskaner seit 150 Jahren den Wallfahrtsort Marienthal betreuen? 1873 kamen sie nach Marienthal, nachdem 100 Jahre vorher die Jesuiten vertrieben worden waren. Deshalb gibt es in diesem Jahr 2023 ein Jubiläumsprogramm:

- 10. April Ostermontag um 14:30 Uhr: Einweihung des Lichtweges
- 01. Mai um 10:30 Uhr: Eröffnung des Wallfahrtsjahres mit feierlichem Pontifikalamt
um 13 Uhr: Theaterspiel „Maria Magdalena – die Braut“
- 14. August um 18 Uhr: Festakt auf dem Pilgerplatz mit Festredner P. Cornerlius Bohl ofm, Chor und Bläserensemble; anschließender Empfang im Pilgersaal
- 15. August um 13 Uhr: Theaterspiel „Maria Magdalena – die Braut“ anlässlich des 25. Jubiläums des Bestehens unserer Theatergruppe Stella Maris
- 01. - 08.10. Assisifahrt mit dem Bus
(diese Fahrt kann gerne finanziell unterstützt werden)

GROßE VORBILDER Maria Faustyna Kowalska (1905 - 1938)

Meine Eltern sind einfache und arme Leute. Mir ihren 10 Kindern betreiben sie eine kleine Landwirtschaft. Wir wohnen in einem kleinen eingeschossigen Bauernhaus in einem einzigen Raum mit Küche. Beide, Vater und Mutter, sind sehr gläubig, der Glaube steht immer und überall im Zentrum unseres Lebens. Während meine Mutter mild und sanft ist, erzieht mein Vater uns sehr streng, schon kleine Übertretungen werden hart bestraft. Ich falle schon als Kind dadurch auf, dass ich gern bete, fleißig und gehorsam bin und ein großes Mitgefühl für die Armen habe, für die ich, als Bettlerin verkleidet, betteln gehe. Seit meinem siebten Lebensjahr möchte ich ganz Jesus gehören und bin den ganzen Tag über im Gespräch mit Ihm. In die Schule gehe ich nur drei Jahre lang. Mit 16 verlasse ich mein Elternhaus, um als Hausangestellte meine Familie zu unterstützen. Immer deutlicher spüre ich die Berufung zum Ordensleben. Aber da meine Eltern strikt dagegen sind, denke ich nicht mehr an meine Berufung und gebe mich ganz den Eitelkeiten des Lebens hin. Bei einem Tanzabend aber – ich bin 19 Jahre alt – erblicke ich während des Tanzes neben mir Jesus, geschunden, entblößt, ganz mit Wunden bedeckt. Er sagt zu mir: „Wie lange noch soll ich dich ertragen und wie lange willst du mich hinhalten?“ In diesem Augenblick verschwindet alles um mich herum, es bleiben nur Jesus und ich. Von nun an lasse ich mich von Jesus Schritt für Schritt führen. Ich folge Ihm ohne den geringsten Widerstand. Da ich nur ein einziges ärmliches Kleid besitze und keine Aussteuer, werde ich, an welcher Klosterpforte ich auch anklopfe, abgelehnt. Schließlich nimmt mich doch ein Kloster auf: die Kongregation der Barmherzigkeit Gottes. Ich bin 20 Jahre. Ich bin überglücklich, auch wenn mich immer wieder für kurze Zeit Zweifel plagen. Im Kloster gehöre ich zu den Hilffschwwestern und arbeite in verschiedenen Klöstern in der Küche, in der Backstube, in der Schneiderei, im Garten und an der Pforte. Im Auftrag meiner Beichtväter schreibe ich Tagebuch. Es werden 477 handgeschriebene Blätter, in denen sich meine ganze Jesusbeziehung offenbart: Glück und Freude aber auch Trostlosigkeit, Angst und Dunkelheit. Die meiste Zeit meines Ordenslebens aber empfinde ich mich von der Liebe Gottes erfüllt. Ich spreche mit Gott wie ein Kind mit seinem geliebten Vater. Als ich von Jesus den Auftrag erhalte, ein Bild des Barmherzigen Jesus malen zu lassen und danach auch die Aufträge zum „Fest der Barmherzigkeit“, zur „Novene zur göttlichen Barmherzigkeit“, zum „Rosenkranz der Barmherzigkeit“ und zur „Stunde Barmherzigkeit“ und als mich Jesus zu seiner „Sekretärin der Barmherzigkeit“ erwählt, begegne ich dem schwer zu



ertragenden Unverständnis vieler Schwestern. Ich werde wie ein Dieb bewacht. Jesus in der Eucharistie ist mein ganzer Trost, meine Stärke, meine Kraft, mein Mut und meine Erleuchtung. Mit 33 Jahren sterbe ich qualvoll an Tuberkulose. Ich schreibe in mein Tagebuch: „Das Leiden ist der größte Schatz auf der Erde. Wahre Liebe misst man mit dem Thermometer der Leiden. Je reiner die Liebe zu Jesus, desto mehr hört das Leiden auf, Leiden zu sein, es wird zur Liebe, zur Wonne.“

DIE GLAUBENSFRAGE „Woher kommt die Liebe?“

Ein Journalist fragte einen Philosophen: „Woher kommt das Böse?“ „Die Frage ist falsch gestellt“, antwortete der Philosoph, „Sie müssen fragen: Woher kommt die Liebe?“

Das ist richtig, denn das Böse wird definiert als Abwesenheit von Liebe. Das Böse ist die Abwesenheit des Guten. Woher kommt aber die Liebe? Zunächst müssen wir klären, was wir unter ‚Liebe‘ verstehen. Der hl. Thomas von Aquin sagt: „Lieben heißt, dem anderen gut sein.“ Liebe ist demnach das, was ich dem anderen selbstlos an Gutem gebe, ohne etwas für mich davon haben zu wollen. Die hl. Katharina von Siena sagt: „Die Liebe weint mit den Weinenden, freut sich mit den Frohen, ist glücklicher über des anderen Wohl als über das eigene.“ Und der deutsche Philosoph Ludwig Feuerbach sagt: „Je mehr du dich selbst verleugnest, desto größer und einfacher ist deine Liebe.“ Aber woher kommt diese Liebe? Gibt es diese selbstlose Liebe überhaupt? Dem anderen gut sein wollen, hat Gott in uns hineingelegt. Man hat bei Kindern den Test gemacht und festgestellt, dass sie spontan helfen, wenn ein Kind hinfällt. Aber wir spüren auch die Grenzen unserer Liebe: Krieg, Hass, Neid, Geiz oder wenn wir einfach keine Lust haben zu lieben, entsprechend dem Wort: „Jeder denkt an sich, nur ich denke an mich!“ Wir spüren den Egoismus, die Konzentration auf uns selbst, auf das Eigene und wir wollen selbst entscheiden, wer unsere Liebe verdient und wer nicht. Feindesliebe? O weh! Dem geben, der uns bittet? Sich von anderen zwingen lassen? Immer verzeihen? Nicht urteilen? Nicht richten und nicht lästern? ... Wir merken schon: Hat den je einer so geliebt? Ja, Jesus, der für die, die Ihm Böses taten, das Leben gab und der noch für sie um Verzeihung gebeten hat. Die absolut selbstlose und grenzenlose Liebe kommt von Jesus. Nach Seinem Beispiel richten sich alle Heiligen und beweisen damit, dass es mit der Hilfe Jesu möglich ist, so zu leben und dass ein solches Leben ausfüllt und glücklich macht. Und noch dazu: Je mehr wir uns in dieser Liebe üben, desto mehr werden wir im Paradies von der himmlischen Liebe in uns aufnehmen können.



Die größte Liebe kommt
von unserem Herrn.
Es gibt sonst niemand, der uns so liebt wie Er.